

XVII.

In Gefahr und Bedrängnis.



ach dem Weggange des Bedrängers brach die junge Königin in Weinen und Schluchzen aus. Die ihr mit dem Antrage zugefügte Schmach, sowie die Angst vor der Feinde Rache preßten ihr die Schmerzenstränen aus.

In ihren schlimmen Befürchtungen wurde sie noch durch Hadwig bestärkt, die nun alsbald ins Gemach trat.

„Verzeiht, Herrin“, nahm das Mädchen voll Angst und Hast das Wort, „daß ich im Gemache da nebenan eure Unterredung mit Berengar belauschte. Durch

die ein wenig geöffnete Thür konnte ich sogar den Böfewicht, der also nun König geworden und zu großer Macht gelangt ist, beobachten.“

„Was hätte ich vor dir geheim zu halten!“ antwortete Adelheid, dem Mädchen die Hand reichend. „Mein Thun und Denken, mein Wünschen und Planen liegt ja vor deinen Blicken wie ein aufgerolltes Pergament. Ich höre es sogar gern, daß du uns belauscht hast. Sehe ich mich dadurch doch der Notwendigkeit überhoben, den schrecklichen Antrag zu wiederholen, der mir gemacht wurde.“

„O Herrin“, fuhr Hadwig mit dem Ausdrucke von Angst und Besorgnis alsbald fort, „ich las Unheil in Berengars Gesicht. Seine Blicke glichen denen eines Raubtieres, das sich auf die Beute stürzen und sie zerfleischen will.“